



Bild: pd/Origen Festival

Machtkämpfe im Himmel beeinflussen den Frieden auf Erden. Der Chor der Menschen ist geknickt.

Freud und Leid im Paradies

Origen Festival In der **Oper «Mikael»** kommt das Böse von oben. Intendant Giovanni Netzer hat das Hauptwerk des diesjährigen Origen Festivals arrangiert und inszeniert. Am Freitag ist es uraufgeführt worden. **Philippe Reichen/Riom**

Das Geschenk soll prunkvoll und filigran sein: Stararchitekt Peter Zumthor hat von Freitag dann der Höhepunkt: In seinen Ausbauplänen für die mittelalterliche Burg Riom ob Savognin ein Modell bauen lassen. Ein neuer Schritt in der Entwicklung des Festivals ist greifbar. Nur: Noch fehlt Intendant Giovanni Netzer und seinem Team die Zeit, sich das Modell anzuschauen.

Das Origen Festival Cultural nimmt sie ganz und gar in Beschlag. Jeden Tag gibt es mehrere

Aufführungen verschiedenster Werke in Riom und der näheren Umgebung. Am Freitag ist es uraufgeführt worden. In der Burg ist die Oper «Mikael», das Hauptwerk dieses Festival-Sommers, uraufgeführt worden.

Eine Oper im traditionellen Sinn ist «Mikael» nicht. Dazu fehlt nur schon das Orchester. Aber welcher Stoff, welches Genre bleibt schon traditionell, wenn sich Giovanni Netzer entschlossen hat, sich etwas anzunehmen? Man könnte bei seiner offenen

Arbeitstechnik – Netzer entwickelt Stücke mit den Darstellern auf der Bühne – auch sagen: Es ist, was am Ende daraus wird.

Engelssturz als Metapher

So ist es auch mit «Mikael», einer Art polyphonem Musik-, Sprech- und Tanztheater, einem packenden, dicht erzählten Drama um das Gute und das Böse, um die Erzengel Mikael (Niko Hanakam) und Lucifer (Esteban Barrias), die sich vor Gott (Leonie Pfitzer) duellieren. Es steht nichts



weniger als die Schöpfung auf dem Spiel.

In «Mikael» bezieht sich Netzer auf den Jahrtausende alten und immer wieder neu und anders belebten Mythos über den Sturz des Engelsfürsten Lucifer. Der Sturz ist zur Metapher geworden. Der Hochmut der Engel soll an dessen Anfang gestanden sein.

Netzer löst die Grenzen zwischen Sakralem und Weltlichem auf. Er führt in theatrale Zwischenräume. Die Menschen singen himmlische Chöre, die Engel zeigen in ihren Tänzen das abgrundtief Böse. Die Welt wäre wohl ein Paradies, würde Lucifer die Engel nicht quälen und die Menschen nötigen. Gut und Böse sind greifbar, die Trennlinie erst recht. Zwar wird Lucifer in die Schranken gewiesen, aber gibt nicht auf. Netzers Theaterprojekt,

Hierzulande gibt es kein Festival mit einer vergleichbaren Dynamik wie das Origen Festival.

das reduziert daher kommt und trotzdem mit vielerlei visuellen Reizen ausgestattet ist, wird am Ende zum Gesamtkunstwerk.

«Scurriles Potenzial»

Am Gesamtkunstwerk hat die Textilmanufaktur von Jakob Schlaepfer erheblichen Anteil. In St. Gallen wurden die Stoffe für die Kostüme hergestellt. Designer Martin Leuthold hat die Kostüme entworfen Julia Heuer Composés jenseits aller Konfektion geschaffen und Deniz Ayfer die Stoffe verarbeitet. Giovanni Netzer weiss, was er an den Arbeiten aus St. Gallen hat: «Wir haben uns sehr viel Gedanken zur Kostümierung gemacht, ausführlich im kulturgeschichtlichen Fundus geforscht und gelangten zur Überzeugung, dass der Himmel neue Ideen, neue Materialien und neue Schnitte braucht – denn Engel kaufen ihre Kleider nicht von der Stange, und der Himmel hat ein ausgesprochen scurriles Potenzial.» Scurril sind die feuerroten, mit Plastikplaketten besetzten Hosen des Lucifer allemal. Die federleichten, transparenten Stoffe der Menschen wirken dagegen engelsgleich.

Im Wechsel schwerelos und erdenschwer ist auch die Musik, die Pawel Lukaszewski und Oliver Weber komponiert haben. Sie schufen unabhängig voneinander

zwei Kompositionen. Lukaszewskis Beitrag besteht aus O-Antiphonen. Diese sind eine Besonderheit der Advents-Liturgie. Die sieben Magnificat werden jeweils in der Woche vor Heiligabend gesungen. Wenn sich im Innern der Burg Riom die Sekundenintervalle des Chors aneinander reiben (musikalische Leitung: Clau Scherrer) und sich im nächsten Moment wieder in strahlende Harmonien auflösen, ergibt sich daraus eine ungeheure Wirkung.

Im Kontrast dazu steht die elektronische Musik von Oliver Weber, die dann eingespielt wird, wenn handfeste Dramatik verlangt ist.

Das Paradies ist nah

In der Schweiz gibt es kein Festival mit einer vergleichbaren Dynamik wie das Origen Festival Cultural in Riom. Das Ziel ist, die Spielzeit, die im Moment auf den Hochsommer beschränkt ist, auf das ganze Jahr zu erweitern. Das Paradies ist schon nah: die Scheune der Liegenschaft Sontga Crousch soll zum Palast werden und Peter Zumthor will die Burg ausbauen.

www.origen.ch